

Aus den Kantonen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bevölkerungsschutz : Zeitschrift für Risikoanalyse und Prävention, Planung und Ausbildung, Führung und Einsatz**

Band (Jahr): **3 (2010)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Übung GVA09 im Kanton Waadt

Ein Crash wie in der Realität

Donnerstag, 26. November, 00.08 Uhr. Ein Linienflugzeug, das in Genf mit 93 Personen an Bord gestartet ist, stürzt in der Region Nyon ab. Dies war das Szenario für eine der umfassendsten Katastrophenübungen, die in der Schweiz je durchgeführt wurden. Rund 800 Personen nahmen daran teil.

Die während acht Monaten von Übungsleiter Daniel Bolens und Denis Froidevaux, Chef des Kantonalen Führungsstabs Waadt (KFS), vorbereitete Einsatzübung vom vergangenen Herbst bestach durch ihre Realitätsnähe: Zu Beginn züngelten im einsetzenden Regen Flammen aus rund einem Dutzend verstreut liegender Feuer in die dunkle Nacht. Bald schon trafen die Fahrzeuge des Sicherheitsdienstes des internationalen Genfer Flughafens und der Feuerwehr von Nyon sowie der erste Helikopter der Rega am Schauplatz ein, gefolgt von einer Krankenwagenkolonne aus den Westschweizer Kantonen – auch dabei war der Lastwagen der Sanitätshilfsstelle. Die Bergung der Überlebenden konnte beginnen.

Erstmals an einer grossen Übung im Einsatz standen die Inspektoren und Fotografen des Erkennungsdienstes der Waadtländer Kantonspolizei, die wichtige Aufgaben bei der Identifizierung der Opfer zu übernehmen hatten. Über fünf Stunden lang wurden die menschlichen Überreste gekennzeichnet und auf dem dramatischen Schauplatz Markierungen angebracht. In unmittelbarer Nähe stand auch der zur Ausrüstung gehörende weisse Kühlanhänger der DVI, der «Disaster Victims Identification».

Die Mittel und Abläufe getestet

Das Ziel der Einsatzübung war es, im Massstab 1:1 die Abläufe und die Koordination der Einsatzmittel der Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes zu testen, d. h. der Blaulichtorganisationen Feuerwehr, Sanität und Polizei, des Zivilschutzes, verschiedener technischer Betriebe sowie der Luftwaffe als Teil der Armee und vieler privater Partner (darunter der Sicherheitsdienst des Genfer Flughafens). Sie alle führte der KFS im Rahmen des Organisationsplanes für den Katastrophenfall (ORCA genannt). Auch die unter der Leitung von Kommissar Jean-Christophe Sauterel eingehaltenen Kommunikationsprozesse wurden durchleuchtet: Die Beobachter haben hier die «Kommunikatoren» der GVA09 und deren Produktion von Mitteilungen unter die Lupe genommen.

Gegen 600 Personen, 150 Fahrzeuge und 4 Helikopter kümmerten sich um die 150 Figuranten (Überlebende im Schockzustand, Verletzte, Familienangehörige, Journalisten, Gaffer – allesamt Freiwillige); hinzu kamen etwa 50 Beobachter und Schiedsrichter. Alle spielten ihre Rolle überzeugend, von den Verletzten über die Journalisten, die nach Informationen heischten, bis hin zur Staatsrätin Jacqueline de Quattro, Chefin des Waadtländer Sicherheits- und Umweltdepartements, die auch an der Schlusskonferenz präsent war.

Eine solch aufwendige Übung macht nur Sinn, wenn sie genau ausgewertet und auch auf ihren Nutzen hin überprüft wird. Dazu wurden die vielen Beobachter und Schiedsrichter engagiert, wovon einige auch aus dem Ausland. Sie mussten beurteilen, wie zielgerichtet die Hilfseinsätze verliefen, wie effizient die Verletzten evakuiert wurden und wie erfolgreich das Dispositiv zur Identifikation der Opfer aufgestellt war. Alle Rettungs- und Bergungsarbeiten mussten innerhalb von vier bis sechs Stunden ablaufen.

Verbesserungspotenzial erkannt

Die Hauptverantwortlichen nahmen eine erste Bilanz in Nyon an der Medienkonferenz vor, die das Ende der Übung bildete, 14 Stunden nach der «Katastrophe». Denis Froidevaux erklärte, dass die Alarmierungsabläufe noch zu optimieren seien. Man müsse zudem vermeiden, zu viele schwere Fahrzeuge in ein eingeschränktes Gebiet zu holen. Allgemein sei auch die Koordination in den zwei ersten Stunden zu verbessern. Und schliesslich gelte es, bei einer Katastrophe dieses Ausmasses die vor Ort benötigten Sanitätsmittel nicht zu unterschätzen. «Positiv hervorzuheben sind die technische Qualität und die perfekte Abstimmung der Ersteinsatzmittel», urteilte der Chef des Kantonalen Führungsstabs.



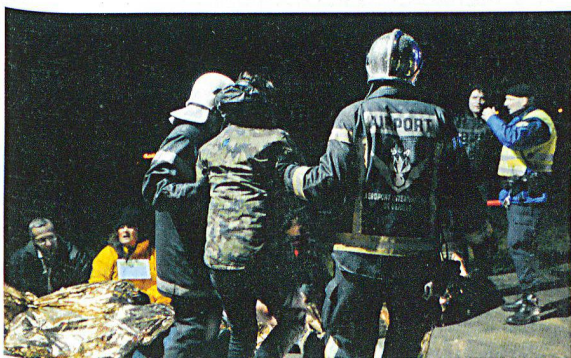
Ein Flugzeug mit 93 Personen an Bord stürzt in der Region Nyon ab.



Rasch trafen die Fahrzeuge des Sicherheitsdienstes des Genfer Flughafens und der weiteren Blaublichtorganisationen am Ort des Geschehens ein.



Zwischen der Entdeckung der Unglücksstelle und der Aufnahme bzw. Evakuierung der Verletzten durften nicht mehr als vier bis sechs Stunden verstreichen.



Gegen 600 Personen, 150 Fahrzeuge und 4 Helikopter standen für die Betreuung der 150 Figuranten im Einsatz.

Doktor Mathieu Poin, Verantwortlicher für das Sanitätsdispositiv, erklärte, dass zwischen der Entdeckung der Unglücksstelle und der Aufnahme bzw. Evakuierung der Verletzten allgemein nicht mehr als vier bis sechs Stunden verstrichen und somit die internationalen Standards eingehalten wurden – auch wenn die verschiedenen dabei entstandenen Probleme nicht unerwähnt bleiben dürften. Luc Amiguet, Chef des Flughafen-Sicherheitsdienstes, ergänzte, dass ein britischer Schiedsrichter gesagt habe, dies sei die komplexeste Übung gewesen, die er in seiner 30-jährigen Laufbahn miterlebt habe, und das Resultat sei befriedigend.

Roger Wüthrich, Technischer Direktor des Flughafens von Genf, betonte, eine solche Übung müsse nicht nur aufzeigen, was funktioniere, sondern auch, was noch nicht richtig laufe. In Cointrin habe etwa die aufgebaute Krisenzelle Schwierigkeiten gehabt, den durch die vielen Anrufe der Angehörigen erzeugten Druck zu bewältigen. Das Bundesamt für Zivilluftfahrt BAZL hob die Qualität der Übungsvorbereitungen, das Engagement der Einsatzkräfte und die vorbildliche Zusammenarbeit hervor. «Eine weitgehend erfolgreiche Übung, auch wenn einige Punkte noch verbessert werden müssen», hiess es in einer Medienmitteilung.

Weiterführender Link: www.vd.ch/lemcc

Bertrand Dubois

Redaktor der Waadtländer Kantonspolizei

Vanessa Maurer

Öffentlichkeitsbeauftragte des Waadtländer Amtes für Bevölkerungsschutz und Militär

Basel-Landschaft und Basel-Stadt

Mehr Ausbildungs- und Trainingszeit gefordert

Die Ausbildung und das Training für die erfolgreiche Bewältigung eines Ereignisses mit hochtoxischer Substanz müssen interdisziplinär und regelmässig durchgeführt werden. Dies ist die zentrale Erkenntnis und Forderung aus der Einsatzübung «PROTECTOR ZIVIL» vom letzten August in Muttenz BL.

Über 300 Führungs-, Einsatz- und Unterstützungskräfte aus den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft sowie aus dem Departement für Verteidigung, Bevöl-

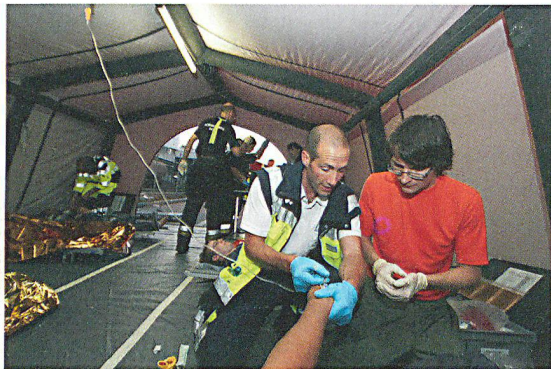
kerungsschutz und Sport VBS standen am 27. August 2009 im Auhafen Muttenz im Einsatz. Sie hatten eine ungewollte Freisetzung einer hochtoxischen Substanz zu bewältigen. In der Einsatzübung, die das Amt für Militär und Bevölkerungsschutz (AMB) Basel-Landschaft durchführte, stellte sich das Kommunikationsverhalten zwischen den Chefs der Partnerorganisationen auf dem Schadenplatz sowie zu den rückwärtigen Organisationen als ungenügend heraus. Das Verständnis für die Zusammenarbeit der verschiedenen Partner in den Bereichen «Massenanfall von Verletzten» und «Dekontamination» muss daher in Ausbildungsmodulen gefestigt werden.

Auf Mannschafts- und Spezialistenebene wurden die Erwartungen grösstenteils erfüllt. Als ein zentraler Problembereich stellten sich aber der Selbstschutz der Einsatzkräfte und die Verschleppung der gefährlichen Substanz heraus. Die Ausbildung bezüglich der Arbeit in den Sicherheitszonen 1 und 2 muss deshalb verbessert werden.

«Thema nicht verdrängen»

«Die öffentliche Hand und die Arbeitgeber der Berufs- und Milizeinsatzkräfte müssen gute Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Ereignisbewältigung schaffen», fordert Marcus Müller, Dienststellenleiter des AMB und Leiter des Kantonalen Krisenstabs BL. So gelte es dafür zu sorgen, dass genügend Ausbildungs- und Trainingszeit für die Führenden, die Retter und die Unterstützer zur Verfügung steht. «Zum Schutz der Einsatzkräfte und zum Wohl der betroffenen Menschen und der Umwelt dürfen wir dieses Thema nicht verdrängen.»

Auf die Fussball-Europameisterschaft 2008 hin haben die Krisenorganisationen der beiden Kantone ihre Führungs- und Einsatzformationen auf die gemeinsame Betreuung einer grossen Zahl verletzter und kontaminierter Personen vorbereitet. Der Einsatz wurde für die Zeit der EURO 08 bis ins letzte Detail geplant. Ziel von PROTECTOR ZIVIL war es festzustellen, ob die Formationen auch bei einem Einsatz Erfolg haben würden, bei dem Zeitpunkt, Örtlichkeit, Ereignisart und Betroffenheit nicht oder nur in Teilen bekannt sind.



In der Sanitätshilfsstelle behandeln Ärzte, Sanitäter und Zivilschutzangehörige die Betroffenen und bereiten sie für den Transport vor.



Probeentnahme und Analyse vor Ort.



Führungsarbeit des Schadenplatzkommandos (KP Front).

Kanton Solothurn

Meilenstein in der Aus- und Weiterbildung

Nach 15-monatiger Bauzeit hat der Solothurner Zivilschutz im Oktober sein Kompetenzzentrum in Betrieb genommen. Auf dem Gelände des Interkantonalen Feuerwehr-Ausbildungszentrums ifa hat er eine zeitgemässe Infrastruktur erhalten.

An der Einweihung freute sich Regierungsrätin Esther Gassler als Militär- und Zivilschutzdirektorin – ihr untersteht auch die Feuerwehr –, dass ein «fast 40-jähriger Leidensweg nun zu Ende ist». Die Idee eines Zivilschutz-Ausbildungszentrums geht in die 60er Jahre zurück, 1968 wurde die Übungsanlage «Gheid» in Olten eingeweiht, aber 1983 vom Stimmvolk ein kombiniertes Kantonales Zivilschutz-, Polizei- und Feuerwehr-Ausbildungszentrum abgelehnt. Die Wahl eines neuen Standorts wurde wegen der Konzeption Zivilschutz '95 aufgeschoben. 2006 beschloss der Regierungsrat den Umzug auf das ifa-Gelände, das den Gebäudeversicherungen der Kantone Baselland und Solothurn gehört.

Tage der offenen Portale

Am ersten Oktoberwochenende zog es viele Interessierte nach Klus-Balsthal aufs Areal der ehemaligen von

Roll'schen Eisenwerke. Das ifa-Übungshaus, das 2000 den Betrieb aufgenommen hat, und die eben eingeweihte Tunnel-Übungsanlage konnten besichtigt werden.



Demonstration der Zivilschutzpioniere: Einsatz der Schmutzwasserpumpe an der Mehrzweckstation.

Kanton Tessin

Informationsspillen für die Bevölkerung

Im Kanton Tessin haben die Polizei, die Feuerwehr, die Ambulanzdienste, der Zivilschutz und interessierte technische Betriebe zusammen mit dem Radiosender Rete Uno (RSI) im Dezember 2008 das Projekt «Informationsspillen» gestartet. Die gesendeten Informationsspillen sollen die Bevölkerung für das richtige Verhalten in gefährlichen Situationen sensibilisieren. Eine erste Bilanz nach einem Jahr fällt positiv aus.

Bei alltäglichen gefährlichen Situationen genauso wie bei Katastrophen lassen sich viele Schäden durch richtiges Verhalten vermeiden. In den letzten Jahren wurde klar, dass dieses richtige Verhalten jedes Einzelnen und der Gemeinschaft durch regelmässige und gezielte Information gefördert werden kann. Aus diesem Grund wurde 2008 von den verschiedenen Partnern das Projekt ins Leben gerufen.

Kurz und prägnant gelangen die Informationen aus dem Bereich von Sicherheit und Bevölkerungsschutz an Radiohörerinnen und -hörer. In einer dieser Pillen ging es etwa um die Notrufnummern. «Immer weniger Leute kennen die Notrufnummern nämlich», erklärt Capitano Luca Bieri, Stabschef der Tessiner Kantonspolizei. Colonnello Giorgio Ortelli, Stabschef des

Kantonalen Führungsorgans, spricht von einer «wertvollen Zusammenarbeit der Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes». Die Informationsspillen seien von der Bevölkerung positiv aufgenommen worden und das Projekt laufe 2010 weiter.

Vielleicht bald weitere Kanäle

Fredy Franzoni, Verantwortlicher bei Rete Uno, weist darauf hin, dass es nicht reiche, eine Information herauszugeben, man müsse sie auch geschickt verpacken. Geprüft werden weitere Kanäle, etwa die Presse, das Internet oder die institutionellen Kanäle der Behörden.

Weiterführender Link: www.rsi.ch/pilloleinfo

Fachtagung des SZSV

Bundesrat Ueli Maurer über den Sicherheitspolitischen Bericht

Für die diesjährige Fachtagung des Schweizerischen Zivilschutzverbandes SZSV vom 11. Mai 2010 in Murten hat Bundesrat Ueli Maurer als Gastreferent zugesagt. Er wird insbesondere über den neuen Sicherheitspolitischen Bericht und seine Sicht des Zivilschutzes sprechen.

An der nächsten Fachtagung für Zivilschutzkader wird Bundesrat Ueli Maurer, Chef VBS, ein einstündiges Referat halten. Dabei wird er über den in Bearbeitung stehenden Sicherheitspolitischen Bericht informieren und auch aufzeigen, inwieweit der Zivilschutz ein unverzichtbares Element in der schweizerischen Sicherheitsarchitektur ist. Er wird seine persönliche Sicht des Zivilschutzes und von dessen weiteren nötigen Entwicklungsschritten darlegen. Weiter nimmt Bundesrat Ueli Maurer zu aktuellen Fragen Stellung, etwa zur Ausrüstung des Zivilschutzes mit modernem Material oder zum Aufgebot für Einsätze (Artikel 27 des Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetzes BZG).

2009: Hagel und Pandemie

Einen Informationsschwerpunkt im Programm bildet der Umgang mit Unwettern: Zwei extreme Hagelzüge im Mai und im Juli des vergangenen Jahres führten zu einem Rekordjahr der Hagelschäden – mit dem Szenario Hagel befasst sich die Tagung erstmals vertiefter. Anschliessend informieren MeteoSchweiz und das Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS über Neuerungen im Bereich der Warnsysteme bei Unwettern.

Mehr noch als vom Hagel wurde das Jahr 2009 von der H1N1-Pandemie geprägt. Auch der Zivilschutz leistete bei der Impfkampagne seinen Beitrag. Für den SZSV ein

Grund, die Vorgaben des Bundesamtes für Gesundheit BAG und die Umsetzung in den Kantonen zu beleuchten.

Im Klassenverbund werden folgende Zivilschutzthemen bearbeitet: Infrastruktur (von Schutzbauten bis POLY-ALERT), Kontrollwesen im Zivilschutz (EO, ARGUS und die neuen Weisungen für Rechnungsführer) und Ausbildung (Änderungen BZG, Kaderrekrutierung, Interpellation Heer, Armeeproviand, Änderungen Art 27). Wiederum ist das SBB-Tagungszentrum Löwenberg bei Murten Durchführungsort der Fachtagung des SZSV.

Weiterführender Link: www.szsv-fspsc.ch

Generalversammlung SZSV 2009

Die Generalversammlung des Schweizerischen Zivilschutzverbandes SZSV findet am Freitag, 23. April, im Burgsaal des Gemeinde- und Seminarzentrums in Thun statt. Die Zivilschutzorganisation «Thun plus» organisiert die Tagung und freut sich auf eine grosse Teilnehmerzahl. Die «Ehemaligen» treffen sich bereits am 22. April und besuchen das Spielzeugmuseum in Thun.

Kanton Bern

Neuer Stabschef KFO und BSM sowie neuer Leiter Feuerwehren

Auf den 1. Februar 2010 hat Peter Spalinger die Nachfolge von Peter Frick als Stabschef und stv. Vorsteher des Amtes für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär (BSM) des Kantons Bern angetreten. Der 51-Jährige hat von seinem Vorgänger auch die Leitung der Geschäftsstellen des Kantonalen Führungsorgans (KFO) und des Care Teams des Kantons Bern übernommen und amtiert als Stabschef des KFO. Zuletzt hat der Ingenieur den Führungsstab des Tiefbauamtes des Kantons Bern geleitet.

Peter Frick wurde zum Leiter Feuerwehren Kanton Bern ernannt und hat auf Anfang 2010 zur Kantonalen Gebäudeversicherung gewechselt. Der 47-jährige aktive Feuerwehrinspektor ist seit über zehn Jahren Kommandant der Feuerwehr Oberes Bürenamt. Er ersetzt Hans Ulrich Grossniklaus, der nach rund 15 Jahren im Amt in den Ruhestand getreten ist.